



# Industrieinvestitionen 2021



Von Petra Wohnus

Nach dem Rückgang der Bruttonanlageinvestitionen 2020 im Zuge der Coronapandemie meldeten die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe 2021 wieder ein größeres Investitionsvolumen. Dennoch lagen die Investitionen in Höhe von 3,2 Milliarden Euro noch um 6,4 Prozent unter dem Vorkrisenniveau des Jahres 2019. In den einzelnen Branchen führte die Coronapandemie zu unterschiedlichen Entwicklungen. Entgegen den Verläufen in den meisten Wirtschaftszweigen sank das Investitionsvolumen in der umsatzstarken Chemischen Industrie erst im zweiten Coronajahr 2021.

## Investitionen – bedeutend für die Wohlstandssicherung

Modernisierung des Kapitalstocks ist wichtiger Faktor

Die Bedeutung von Investitionen in Sachanlagen und Immobilien für die Wirtschaft und Gesellschaft sind allgemein anerkannt. Öffentliche und private Investitionen tragen zur Modernisierung des volkswirtschaftlichen Kapitalstocks<sup>1</sup> bei und sind in Zeiten mit ständig wachsendem internationalem Wettbewerbsdruck und sich verändernden Rahmenbedingungen eine bedeutende Stellgröße.

Auf einzelbetrieblicher Ebene sind sie in ähnlicher Weise ein Einflussfaktor für den unternehmerischen Erfolg. Sich ständig wandelnde Anforderungen im betrieblichen Umfeld, sowie der Erhalt der Konkurrenzfähigkeit, erfordern eine hohe Investitionsbereit-

<sup>1</sup> Unter dem Kapitalstock wird das vorhandene Sachkapital für Produktionszwecke, wie Maschinen, technische Anlagen, Fabrikgebäude usw., verstanden.

schaft in das unternehmerische Sachkapitel. Nur auf diesem Weg können Unternehmen einen Beitrag zur Sicherung von Beschäftigung und Wohlstand leisten. Die in diesem Zusammenhang wichtige Unterscheidung der Investitionen in sogenannte Erhaltungs- und Erweiterungsinvestitionen kann mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht aufgezeigt werden. Während erstgenannte dem Erhalt des Anlagevermögens dienen und damit gewährleisten, dass unter sonst gleichen Bedingungen das Outputniveau beibehalten werden kann, sorgen die Erweiterungsinvestitionen für eine Zunahme der Sachanlagen. Die erweiterten Kapazitäten schaffen die Grundlage für einen Ausbau der Produktion und ermöglichen somit ein quantitatives Wirtschaftswachstum.

Im Fokus dieses Beitrags stehen die Bruttonanlageinvestitionen im Verarbeitenden Gewerbe. Diese bilden die Summe aus

Investitionen sind nötig zum Unternehmenserhalt

kapazitätserhaltenden sowie Erweiterungsinvestitionen. Damit spielen sie neben den öffentlichen Investitionen eine bedeutende Rolle, wenn es um den Erhalt, Aufbau und die Erneuerung des volkswirtschaftlichen Kapitalstocks geht.

Der Beitrag basiert auf der Investitions-erhebung im Verarbeitenden Gewerbe. Auskunftspflichtig sind hier Unternehmen (Rechtliche Einheiten)<sup>2</sup> und Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden. Wegen des hohen Deckungsgrades der genannten Wirtschaftszweige mit der Industrie werden im Folgenden die Begriffe „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Industrie“ synonym verwendet.

### Langfristige Entwicklung zeigt Zunahme

Höchststand  
im Jahr 2018

In der langfristigen Betrachtung von 1995 bis 2021 stieg das Volumen der Bruttoanlageinvestitionen um rund 21 Prozent auf ein Gesamtvolumen von 3,2 Milliarden Euro. Diese Zunahme wird allerdings von den Einflüssen der Coronapandemie konterkariert, im Zuge derer die allgemeine Investitionstätigkeit nachgelassen hat. Im Vergleich zu den Ergebnissen 2019 vor Beginn der Pandemie erhöhten sich die Investitionen seit 1995 um 29 Prozent. Der Höchststand wurde 2018 erreicht: Das Investitionsvolumen lag mit 3,6 Milliarden Euro rund 35 Prozent höher als 1995.

Die langfristige Entwicklung zeigt den für die Investitionen typischen schwankenden Verlauf: Nach Jahren mit einem höhe-

2. Unter einer Rechtlichen Einheit wird in der deutschen amtlichen Statistik die kleinste rechtlich selbstständige Einheit definiert, die aus handels- bzw. steuerrechtlichen Gründen Bücher führt und bilanziert.

ren Investitionsvolumen folgen Jahre mit einem geringeren Niveau. Noch deutlicher wird diese Volatilität bei einem Vergleich mit dem größtenteils „stetig“ verlaufenden Bruttoinlandsprodukt.

Verursacht wird das Auf und Ab der Investitionsmittel häufig durch konjunkturelle Veränderungen. Deutlich zu erkennen ist der Einfluss von wirtschaftlichen Krisen. Diese führten in der Zeitreihe immer wieder zu Eintrübungen. So zeigten sich z. B. deutliche Einschnitte im Nachgang zur „Dotcom-

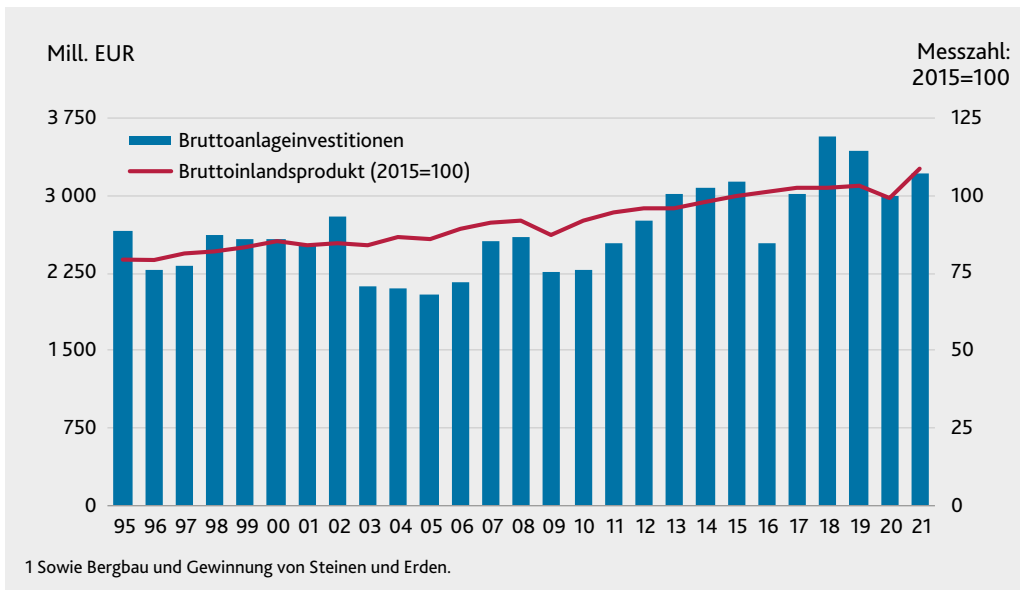
Wirtschaftliche Krisen  
dämpfen  
Investitions-  
bereitschaft

### Info

Investitionen werden in dieser Statistik definiert als Wert der nach dem Handelsgesetzbuch (HGB) aktivierten Bruttozugänge an Sachanlagen im jeweiligen Geschäftsjahr. Sie umfassen somit Ersatz- und Neuinvestitionen (einschließlich aktivierbarer Großreparaturen und aktivierter geringwertiger Wirtschaftsgüter sowie selbst erstellter und im Bau befindlicher Anlagen). Bei den Rechtlichen Einheiten werden folgende Merkmale erhoben: Investitionen nach Arten, gemietete und gepachtete Sachanlagen, die Verkaufserlöse aus dem Abgang von Sachanlagen sowie die immateriellen Vermögensgegenstände (Konzessionen, Patente, erworbene Software). Bei den hier betrachteten Betrieben umfasst die Erhebung die Investitionen nach Arten sowie die gemieteten und gepachteten Sachanlagen. Die Auswertung erfolgt nach einzelnen Branchen und Größenklassen. Die Ergebnisse werden auch zur Bestimmung der Bruttoanlageinvestitionen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung benötigt. Zudem dienen sie zur Erfüllung der Datenanforderungen an die EU.



### G1 Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe<sup>1</sup> 1995–2021



Blase“ zu Beginn des neuen Jahrtausends. Ein weiterer gravierender krisenbedingter Rückgang ist infolge der Finanzmarktkrise 2008/09 festzustellen. Die Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe reduzierten in diesen Jahren ihre Investitionsmittel um deutliche 13 Prozent; die wirtschaftliche Abkühlung gemessen am Bruttoinlandsprodukt lag bei fünf Prozent.

Pandemiebeginn führt 2020 zu einem deutlichen Rückgang

Eine weitere spürbare Abnahme des Investitionsvolumens gab es nach dem Auftreten des Covid-19-Erregers. Im Vergleich zu 2019 wurden im Folgejahr knapp 13 Prozent weniger Investitionen getätigt. Im Jahr 2021 stiegen die investierten Mittel der Industrieunternehmen zwar wieder an; lagen aber immer noch um 6,4 Prozent unter dem Vorkrisenwert im Jahr 2019. Das Bruttoinlandsprodukt nahm dagegen von 2019 bis 2021 um fünf Prozent zu. Der zurückhaltende Anstieg der Industrieinvestitionen trotz des deutlichen Wirtschaftswachstums zeigt die multifaktorielle Abhängigkeit der Investitionen von mehreren Einflussgrößen.

Neben der gegenwärtigen Wirtschaftslage spielen auch die Finanzierungskosten sowie die zukünftige Wirtschaftsentwicklung eine Rolle.

#### Großteil der Investitionen fließt in Maschinen und Anlagen

In Bezug auf den Einsatz der Investitionsmittel werden zwei Arten von Investitionen unterschieden: Die erste Kategorie umfasst Maschinen und maschinelle Anlagen einschließlich Betriebs- und Geschäftsausstattung. Zur zweiten zählen Investitionen in Grundstücke und Gebäude (Immobilieninvestitionen). Mit einem Volumen von knapp 2,9 Milliarden Euro wurde 2021 der größte Teil der Finanzmittel in Maschinen und maschinelle Anlagen investiert. Dies entspricht einem Anteil von rund 89 Prozent. Im Durchschnitt des Zeitraumes 1995 bis 2021 lag der Anteil der Maschinen und maschinellen Anlagen bei 88 Prozent der Finanzmittel. Die Spannweite reicht dabei von 82 Prozent

Durchschnittlicher Investitionsanteil in Maschinen und Anlagen liegt bei 88 Prozent

im Jahr 2015 bis zum Höchstwert von 91 Prozent im Jahr 2003. Das Investitionsvolumen in Grundstücke und Gebäude umfasste von 1995 bis 2021 durchschnittlich zwölf Prozent an den gesamten Bruttoanlageinvestitionen. Die Anteile der Immobilieninvestitionen bewegen sich in einer Bandbreite von 8,9 bis 18 Prozent.

Höhere Investitionsrückgänge bei Maschinen und Anlagen

Die Eintrübungen zwischen 2019 und 2020 aufgrund der Coronapandemie setzten den Investitionen in Maschinen und Anlagen deutlicher zu als die Abnahmen beim Erwerb von Grundstücken und Gebäuden. Im Vergleich zu 2019 wurden 2020 rund 398 Millionen weniger in Maschinen und Anlagen investiert (-13 Prozent); bei den Immobilieninvestitionen beliefen sich die Rückgänge auf 35 Millionen (-8,4 Prozent). In ähnlicher Größenordnung verliefen die Rückgänge im Zuge der Finanzmarktkrise 2008/09: Das Investitionsvolumen in Maschinen und

Anlagen ging um 14 Prozent zurück und das in Grundstücke und Bauten um 7,6 Prozent. Damit weisen die Immobilieninvestitionen während dieser beiden Krisen eine geringere Konjunktursensibilität auf als die Sachkapitalinvestitionen.

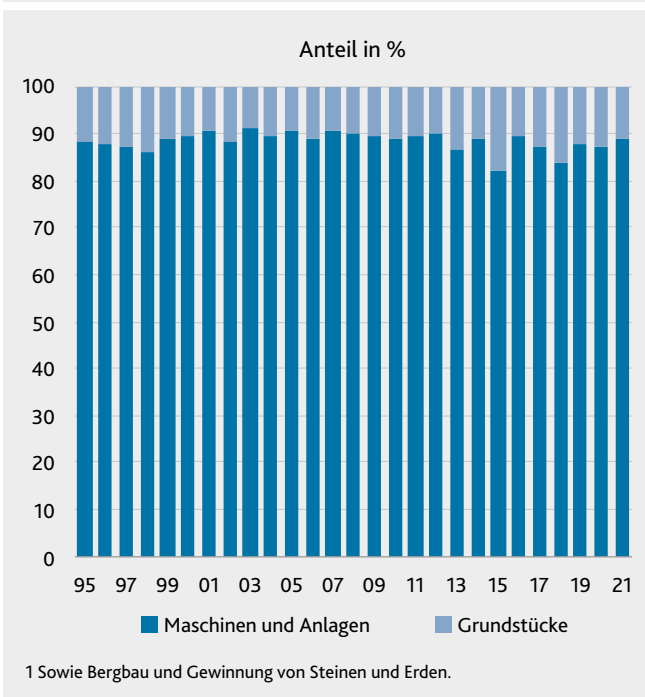
### Investitionsquote mit abnehmender Tendenz

Werden die Investitionen ins Verhältnis zum Umsatz gesetzt, ergibt sich die sogenannte Investitionsquote. Sie gibt den Prozentteil des Umsatzes an, der im weiteren Sinne wieder in den betrieblichen Prozess zurückfließt und lässt damit Rückschlüsse auf das betriebliche Investitionsverhalten zu.

Im Jahr 2021 entsprach das Investitionsvolumen in Höhe von 3,2 Milliarden Euro rund 3,1 Prozent des erzielten Umsatzes. In einem 15-Jahres-Vergleich führte die Ausweitung der Investitionsmittel um knapp 50 Prozent zu einer Zunahme der Investitionsquote um 0,2 Prozentpunkte. Insgesamt bewegt sich die Quote in einem Korridor von 2,8 bis 3,5 Prozent. Erwartungsgemäß unterliegt diese Größe ebenfalls Schwankungen und der Entwicklungsverlauf ähnelt dem der Investitionen. Den Höhepunkt in den letzten 15 Jahren erreichte die Investitionsquote 2019 mit einem Wert von 3,5 Prozent. Im Laufe der Coronapandemie kam es zu einem Rückgang auf 3,3 Prozent im Jahr 2020. Trotz der Zunahme der Investitionsmittel fällt die Investitionsquote 2021 mit 3,1 Prozent geringer aus, da die Umsätze mit +17 Prozent deutlich stärker angewachsen sind. Während der Finanzmarktkrise nahm die Investitionsquote von 2008 auf 2009 sogar zu. Der Grund lag in einem stärkeren Rückgang des Umsatzes gegenüber dem Investitionsvolumen.

Höchste Investitionsquote im Jahr 2019

## G2 Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe<sup>1</sup> 1995–2021





Investitionsquote in Deutschland höher

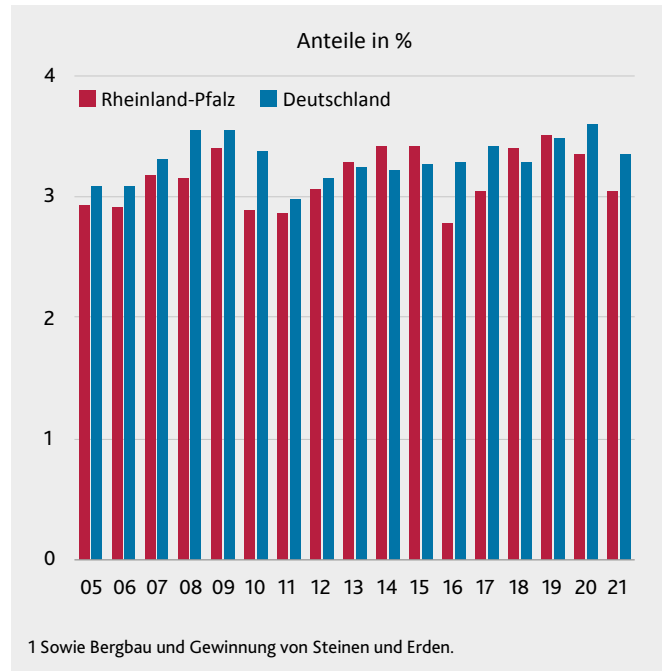
Bundesweit investierten die Industriebetriebe 2021 knapp 62 Milliarden Euro. Im Vergleich zu 2006 lag der Zuwachs bei 27 Prozent und fiel damit deutlich geringer aus als die Zuwächse in Rheinland-Pfalz. Die Investitionsquote betrug 2021 in Deutschland 3,4 Prozent. In der langfristigen Betrachtung seit 2006 lag die gesamtdeutsche Investitionsquote mit Ausnahme von drei Zeitpunkten (2014, 2015 und 2018) immer höher als die Quote in Rheinland-Pfalz. Das rheinland-pfälzische Investitionsverhalten fällt somit im gesamtdeutschen Vergleich zurückhaltender aus. Unterschiede zeigten sich auch bei der Entwicklung während der Coronapandemie. Bundesweit reduzierten sich die betrieblichen Investitionen 2020 zu 2019 um knapp 14 Prozent und damit um rund einen Prozentpunkt mehr als in der rheinland-pfälzischen Industrie. Allerdings fiel der bundesweite Umsatzrückgang geringer aus, sodass es hier zu einem Anstieg der Investitionsquote auf einen Wert von 3,6 Prozent im Coronajahr 2020 kam. Aufgrund der gleichen Größenkonstellationen wie in Rheinland-Pfalz – stärkerer Anstieg der Umsätze und niedrigere Zunahme der Investitionen – reduzierte sich die Investitionsquote 2021.

### Investitionsintensität nimmt zu

Investitionsintensität 2021 bei 11 000 Euro je Beschäftigte bzw. Beschäftigten

Eine weitere Größe, die Aufschlüsse auf das Investitionsverhalten im Verarbeitenden Gewerbe gibt, ist die sogenannte Investitionsintensität. Die Bezugsgröße bilden hier die Beschäftigten. Im Jahr 2021 wurden in Rheinland-Pfalz 11 000 Euro je Industriebeschäftigte bzw. -beschäftigten in das betriebliche Sachanlagevermögen sowie Grundstücke investiert. Im langfristigen Vergleich der letzten 15 Jahre ist die Investitionsintensität je Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter mit

### G3 Investitionsquote im Verarbeitenden Gewerbe<sup>1</sup> in Rheinland-Pfalz und Deutschland 2005–2021



+39 Prozent deutlich angestiegen. Allerdings wirkt sich hier das niedrige Ausgangsniveau 2006 aus. Ausgehend vom Jahr 2007, mit einem deutlich höheren Investitionsvolumen je Beschäftigte bzw. Beschäftigten von 9 000 Euro, halbiert sich die Zuwachsrate im Betrachtungszeitraum 2009 bis 2021 in etwa (+21 Prozent). Die aufwärts gerichtete Tendenz wird in den Jahren der Finanzmarktkrise, dem Jahr 2016 sowie der Coronakrise durchbrochen. Der Höchstwert vor Einsetzen der Covid-19-Pandemie liegt in 2018, dem Jahr mit dem größten Investitionsvolumen. Hier lag die Investitionsintensität bei rund 12 000 Euro je Beschäftigte bzw. Beschäftigten.

Höchstwert im Jahr 2018

In Deutschland lag die Investitionsintensität 2021 bei knapp 10 000 Euro je Industriebeschäftigte bzw. -beschäftigten und damit um rund 1 000 Euro niedriger als der rheinland-pfälzische Vergleichswert. Im langfristigen Vergleich übertrifft die Zunahme der Investitionsintensität in Rheinland-Pfalz

Investitionsintensität in Deutschland niedriger

den Deutschlandwert: Von 2006 bis 2021 nahm das Investitionsvolumen in Bezug auf die Beschäftigtenzahl um 21 Prozent zu. In dem um ein Jahr verkürzten Zeitraum steht der 21-prozentigen Zunahme in Rheinland-Pfalz ein Plus von 7,9 Prozent in Deutschland gegenüber. Eine detaillierte Betrachtung der letzten 15 Jahre zeigt, dass die Investitionsintensität in Deutschland nur von 2006 bis 2008 sowie 2011 und 2016 höher ausfällt. In den anderen Jahren lag die Investitionssumme je Beschäftigte bzw. Beschäftigten in Rheinland-Pfalz höher. Zudem fallen in diesen Jahren die Abweichungen zwischen der rheinland-pfälzischen und deutschen Investitionssumme größtenteils höher aus als in den anderen Jahren.

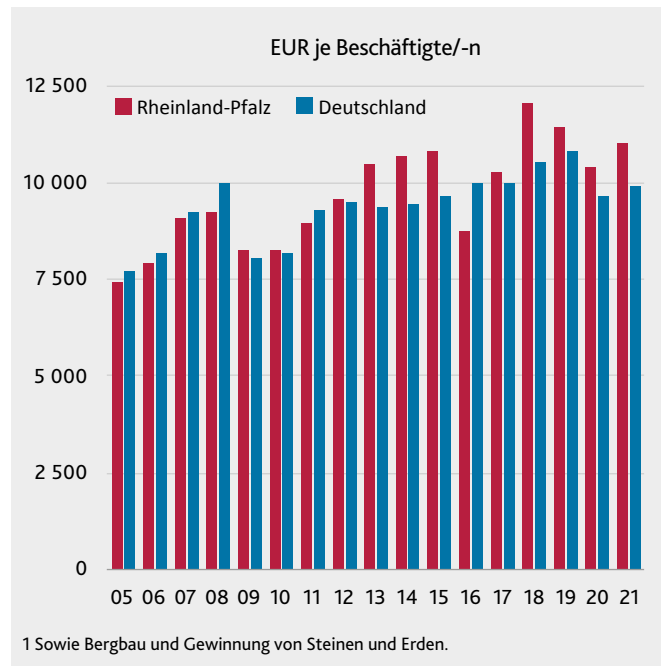
### Chemische Industrie mit höchstem Investitionsanteil

Ein Viertel des Investitionsvolumens entfällt auf Chemische Industrie

Nahezu ein Viertel des Investitionsvolumens wurde 2021 von der umsatzstarken Chemischen Industrie aufgebracht. Insgesamt investierten die Hersteller chemischer Erzeugnisse 775 Millionen Euro in Maschinen, Anlagen und Immobilien. Die anderen Wirtschaftszweige folgen in dem Ranking der Investitionsausgaben mit deutlichem Abstand. Den zweiten Platz belegen mit einem knapp zehnprominenten Anteil die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren. Acht Prozent der Investitionsausgaben wurden von den Betrieben im Maschinenbau erbracht.

Ein Strukturvergleich der rheinland-pfälzischen Investitionsausgaben 2021 mit denen im gesamten Bundesgebiet zeigt die unterschiedlichen Investitionsschwerpunkte: Während in Rheinland-Pfalz der Großteil der Mittel in der Chemischen Industrie investiert wurde, war es bundesweit der

G4 Investitionsintensität im Verarbeitenden Gewerbe<sup>1</sup> in Rheinland-Pfalz und Deutschland 2005–2021



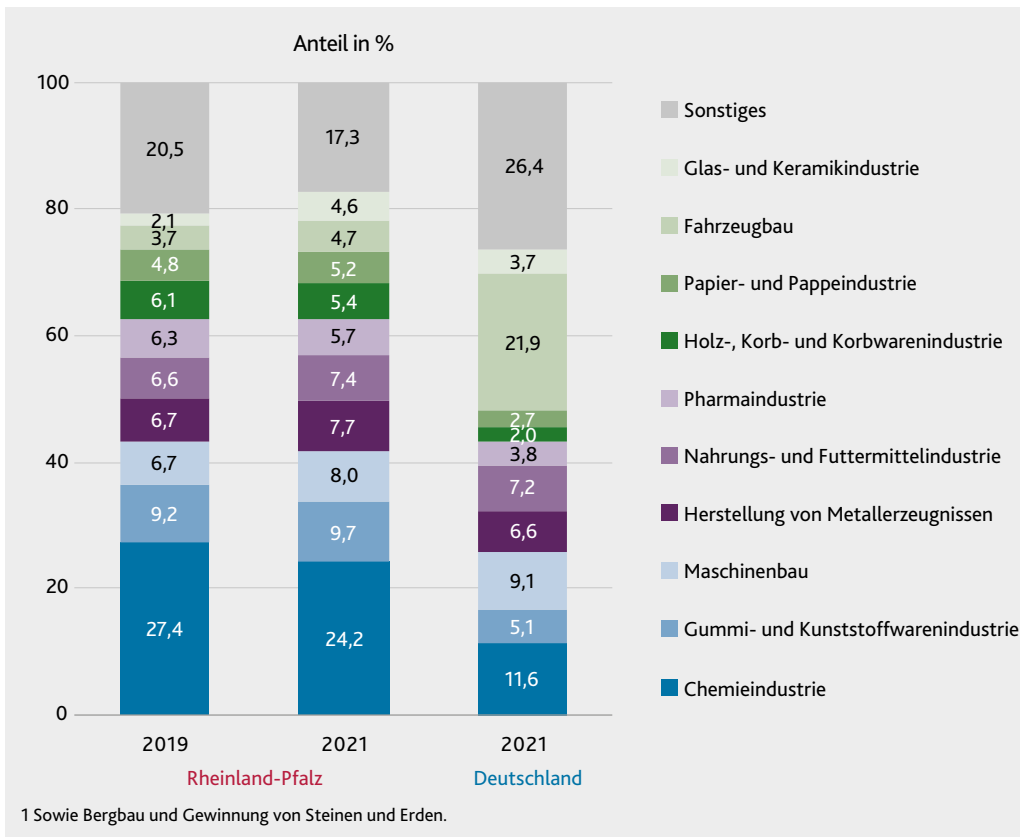
Fahrzeugbau (Anteil: 22 Prozent). Deutschlandweit folgt die Chemische Industrie mit einem Anteil von zwölf Prozent erst an zweiter Stelle, vor dem Maschinenbau mit einem neunprozentigen Investitionsanteil.

Ebenfalls aussagekräftig in Bezug auf das branchenspezifische Investitionsverhalten ist die Investitionsquote in den einzelnen Wirtschaftszweigen. Infolge der Relativierung der Investitionsausgaben am Umsatz zeichnet sich ein anderes Bild im Hinblick auf die Investitionsbereitschaft. Danach führen die Hersteller von Holz- und Korbwaren das Ranking an. Die Investitionsquote lag hier 2021 bei 7,8 Prozent. Über der Fünf-Prozent-Marke bzw. nahe daran befand sich die Investitionsquote in der Gummi- und Kunststoffwarenherstellung und der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln. Die Chemische Industrie mit dem höchsten Investitionsvolumen liegt bei dieser Betrachtung mit einer Investitionsquote von 2,5 Prozent

Höchste Investitionsquote bei Herstellern von Holz- und Korbwaren



### G5 Investitionen der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe<sup>1</sup> in Rheinland-Pfalz und Deutschland 2019 und 2021 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



unter dem Durchschnittswert der rheinland-pfälzischen Industrie von 3,1 Prozent. Eine besonders niedrige Investitionsbereitschaft weisen die Kraftfahrzeugindustrie sowie die Reparatur und Installation von Maschinen auf (1,1 bzw. 1,4 Prozent).

#### Coronapandemie trifft Wirtschaftszweige unterschiedlich

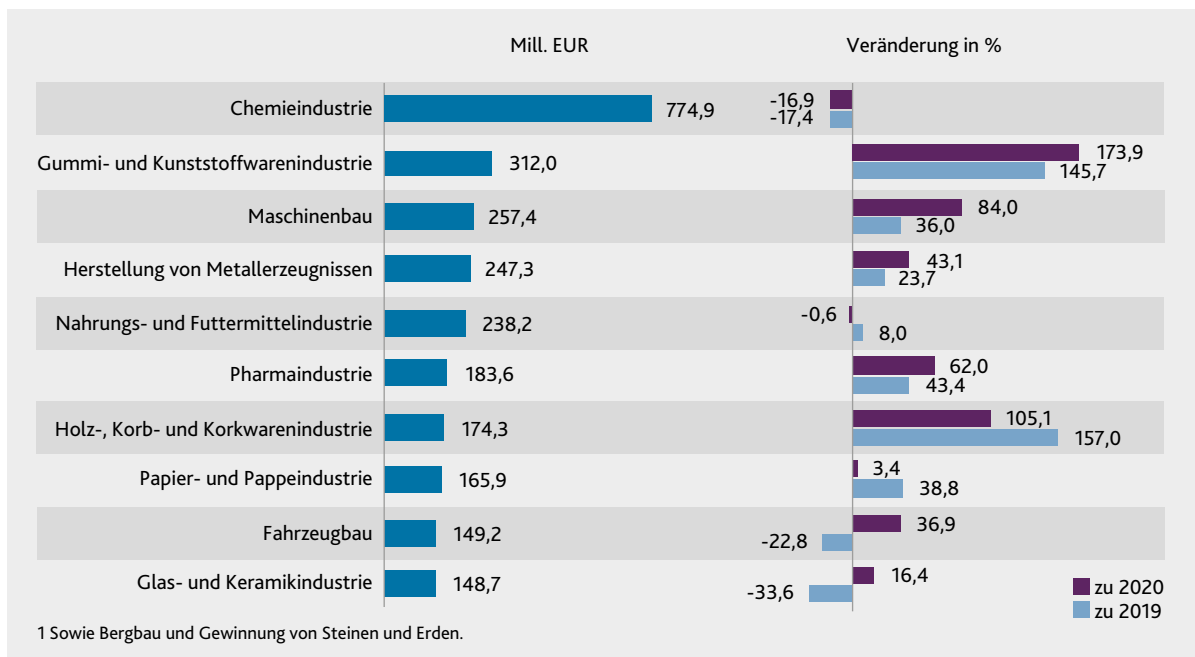
Drei Wirtschaftszweige 2020 mit mehr Investitionsausgaben

Die rückläufigen Entwicklungen im Zuge der Coronapandemie schlugen sich in den einzelnen Wirtschaftszweigen unterschiedlich nieder. Entgegen der nachlassenden Investitionsausgaben in den meisten Wirtschaftszweigen im Jahr 2020 stockten die Hersteller von Holz- und Korbwaren, die Papier- und Papphersteller sowie die Nahrungs- und Futtermittelindustrie ihre Investitions-

mitteln auf. Die Papier- und Pappeindustrie verbuchte ein Plus von 34 Prozent, die Holz- und Korbwarenhersteller von 25 Prozent und die Nahrungs- und Futtermittelindustrie von 8,6 Prozent. Die umsatzstarke Chemische Industrie konnte im ersten Coronajahr 2020 das hohe Investitionsniveau nahezu halten und meldete ein nur um 5,6 Millionen niedrigeres Investitionsvolumen als 2019 (-0,6 Prozent). In den übrigen ausgewählten Wirtschaftszweigen nahmen die Investitionsausgaben von 2019 auf 2020 im zweistelligen Bereich ab. Mit einem Rücklauf von rund 58 Prozent war die Abnahme der Ausgaben für Investitionszwecke bei den Herstellern von elektrischer Ausrüstung besonders hoch. Die Rückgänge bei den Herstellern von Kraftfahrzeugen und

Hohes Investitionsniveau auch 2020 in der Chemieindustrie

## G6 Investitionen der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe<sup>1</sup> 2021 nach bedeutendsten Wirtschaftszweigen



Kraftfahrzeugteilen sowie in der Glas- und Keramikindustrie folgten und überschritten die 40-Prozent-Marke (-44 bzw. -43 Prozent). Die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren sowie die Pharmaindustrie lagen mit Abnahmen in Höhe von zehn bzw. zwölf Prozent unter dem Landesdurchschnitt von 13 Prozent.

Deutliche Zunahmen im zweiten Coronajahr

Im darauffolgenden Jahr 2021 erhöhten die meisten Branchen ihre Investitionsmittel. Landesweit konnte eine Ausweitung der Ausgaben um 7,1 Prozent beobachtet werden. Die größte Zunahme erfolgte bei den Herstellern von Holz- und Korbwaren (+95 Prozent); also einer Branche, die bereits im ersten Coronajahr die Investitionsmittel aufstockte. Um knapp 52 Prozent verstärkten die Betriebe im Maschinenbau ihre Investitionsausgaben und überschritten damit das Vor-Corona-Niveau im Jahr 2019. Die Chemische Industrie, in der unmittelbar nach Einsetzen der Pandemie das Investitionsvolumen nur geringfügig

reduziert wurde, verbuchte 2021 mit -17 Prozent den größten Rückgang. Infolge dieser Entwicklungen lagen die Bruttoanlageinvestitionen in diesem Wirtschaftszweig um 17 Prozent unter dem Volumen 2019.

Eine direkte Gegenüberstellung der Investitionsmittel 2021 mit denen vor Auftreten des Covid-19-Erregers zeigt, dass das Investitionsniveau 2021 noch niedriger liegt als 2019 vor dem Pandemieausbruch. Die Investitionssumme von 3,2 Milliarden Euro unterschreitet das Vor-Corona-Niveau um 6,4 Prozent. Bei der Betrachtung der 14 umsatzstärksten Wirtschaftszweige zeigt sich eine paritätische Aufteilung: In sieben Branchen fiel die Investitionssumme 2021 im Vergleich zu 2019 geringer aus; in der anderen Hälfte höher. Nahezu um den Faktor 2,5 erhöhten die Betriebe in der Holz- und Korbwarenherstellung ihre Investitionsmittel und führen damit das Ranking an. Mit deutlichem Abstand folgen die Hersteller

Im Jahr 2021 Vor-Corona-Niveau nicht erreicht





von Papier und Pappe (+32 Prozent). Den größten Rückgang im Vergleich zum Vor-Corona-Niveau 2019 weisen die Hersteller elektrischer Ausrüstung auf (-52 Prozent). Hier konnte die Zunahmen 2021 die Rückgänge im ersten Pandemiejahr nicht kompensieren. Deutlich weniger Mittel flossen auch in der Glas- und Keramikindustrie (-34 Prozent) sowie in der Metallerzeugung und Metallbearbeitung und der Herstellung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (-32 bzw. -31 Prozent).

### Investitionsquote in Landkreisen 2021 höher als in kreisfreien Städten

Zwei Milliarden Euro Investitionsmittel in Landkreisen

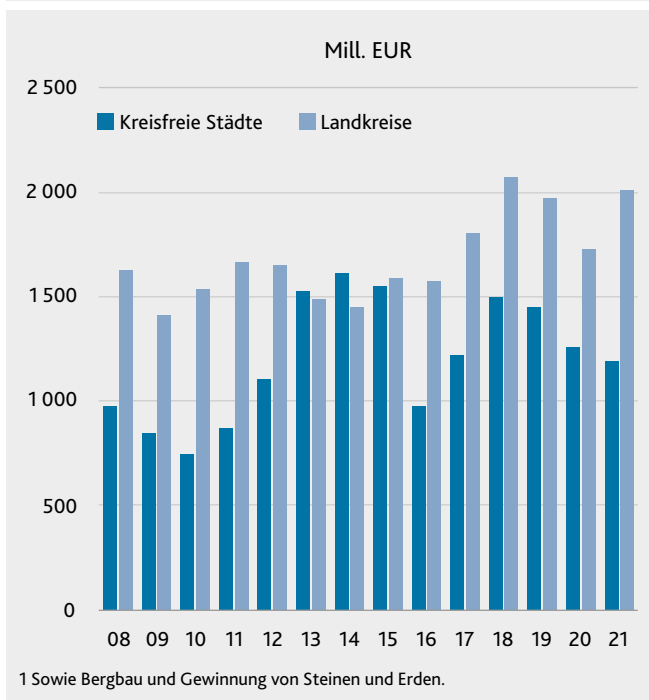
Die Investitionssumme in den rheinland-pfälzischen Landkreisen lag 2021 bei gut zwei Milliarden Euro. Gemessen an den gesamten Bruttoanlageinvestitionen waren das 63 Prozent. Mit einem Aufkommen von 57,6 Milliarden Euro wurde der Großteil der

Umsätze ebenfalls in den Industriebetrieben der Landkreise erwirtschaftet (Anteil: 55 Prozent). Die Investitionsquote lag 2021 in den Landkreisen bei 3,5 Prozent und in den kreisfreien Städten um einen Prozentpunkt niedriger bei 2,5 Prozent.

Ein Vergleich mit den Werten des Vor-Corona-Jahres 2019 zeigt abweichende Strukturen: Der Großteil der Umsätze und der Bruttoanlageinvestitionen wurde auch hier in den Betrieben der Landkreise generiert; allerdings waren die jeweiligen Anteile in den kreisfreien Städten und den Landkreisen ähnlich hoch. In der Folge fällt die Investitionsquote in beiden räumlichen Kategorien mit 3,5 Prozent gleich hoch aus und entspricht damit dem landesweiten Durchschnitt. Im direkten Vergleich der Investitionsquoten vor Eintreten der Pandemie 2019 und zwei Jahre später hat die Investitionsbereitschaft in den kreisfreien Städten nachgelassen.

Nachlassende Investitionsbereitschaft in den Städten

G7 Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe<sup>1</sup> 2008–2021 nach Landkreisen und kreisfreien Städten



### Auch 2022 neue Herausforderungen

Die bereits in der zweiten Jahreshälfte 2021 zu beobachtende zunehmende Lockerung der Beschränkungen im Umgang mit dem Coronavirus setzte sich 2022 fort. Abweichend hiervon ergriffen die chinesische sowie weitere asiatische Regierungen auch 2022 immer wieder drastische Ausgangsbeschränkungen. Aufgrund der ausgeprägten Einbindung des asiatischen Wirtschaftsraums in die internationale Arbeitsteilung führten diese immer wiederkehrenden Lockdowns zu Unterbrechungen in den Lieferketten, in deren Folge es immer wieder zu Produktionsausfällen und -verzögerungen in der heimischen Industrie kam. Negative Einflüsse gingen auch aus den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der

Ukraine und Russland hervor. Neben den schweren humanitären Folgen der russischen Invasion in die Ukraine waren die kriegerischen Handlungen auch mit Folgen für die Weltwirtschaft verbunden. Abrupt auftretende Engpässe im Lebensmittel- sowie Energiebereich führten zu Preissteigerungen, die deutlich über der anvisierten Zwei-Prozent-Marke der Europäischen Zentralbank liegen. Im Zuge dieser Entwicklungen blieb die erhoffte Erholung im Produktionsbereich aus. Im Laufe des Jahres 2022 verzeichnete der Produktionsindex lediglich in den ersten drei Monaten eine Aufwärtsbewegung. Mit Ausnahme einer einmaligen Zunahme im

September waren die Werte des Produktionsindex im weiteren Verlauf rückläufig.

Damit hat sich die Ausgangslage für die Industriebetriebe 2022 nicht, wie erhofft, zu einem Besseren gewendet. In welchem Ausmaß sich diese Einflüsse tatsächlich auf das Investitionsverhalten niederschlagen, bleibt abzuwarten und kann mit dem Vorliegen der Jahresergebnisse für 2022 abgeschätzt werden.

Petra Wohnus, Diplom-Volkswirtin, ist Referentin im Referat „Unternehmensstatistiken“.

